

Erster Sachbericht:

Projekt Täter-Opfer-Ausgleich

im baden-württembergischen Justizvollzug

Autoren:

Projektkoordinator:

Wolfgang Schlupp-Hauck
Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft TOA Baden-Württemberg

Projektmediatoren:

Michael Schadt
Projekt Handschlag, Hilfe zur Selbsthilfe, Reutlingen
für die JVA Adelsheim

Sylvia Henning
Bezirksverein für soziale Rechtspflege Pforzheim
für die JVAen Heimsheim / Pforzheim

Reiner Weik
Projekt Handschlag, Hilfe zur Selbsthilfe, Reutlingen
für die JVA Rottenburg

Thomas Findling
G-Recht , Heidenheim
für die JVA Schwäbisch Gmünd

Berichtszeitraum

Februar 2013 bis Februar 2014

Inhalt:

1. Konzeptionsphase

- a. Erstes Konzept
- b. Projektstrukturen
- c. Entwurf der Standards

2. Projektaufbau

- a. Öffentlichkeitsarbeit
 - Erstellung von Materialien und der Homepage
 - Veranstaltungen
- b. Fachliche Qualifikation
 - Mitarbeiterkreis
 - Supervision
 - Fortbildung
- c. Vorbereitung zur Wissenschaftlichen Evaluation

3. Projektarbeit in den JVAen

- Implementierung der Vermittlungsarbeit / Projektverlauf
- Arbeits- und Rahmenbedingungen / Arbeitsbedingungen und –organisation der JVA
- Kooperation in der Vollzugseinrichtung
- Arbeit mit den Tätern
- Kontaktaufnahme / Arbeit mit den Opfern
- Zwischeneinschätzung

4. Überregionale Kooperationen

- a. NRW
- b. BAG

5. Erste Schlüsse

- a. Veränderung im Setting
- b. Anpassungsbedarf der Standards

6. Ausblick

1. Konzeptionsphase

a. Erstes Konzept

Im Februar 2013 wurde im Auftrag des Justizministeriums in der Landesarbeitsgemeinschaft Täter-Opfer-Ausgleich ein erstes kurzes Konzept für das Projekt TOA im baden-württembergischen Justizvollzug erstellt. Das Konzept basierte auf den Erfahrungen des Projektes „Brückenschlag“.¹ Es übernahm das Modell der Co-Mediation, d.h. je eines Mediators für das Opfer und den Gefangenen. Die Erprobung soll in JVAen mit verschiedenen Belegungen erfolgen: Jugend und Erwachsene sowie Männer und Frauen.

b. Projektstrukturen

Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel wurden folgende Projekt-JVAen bestimmt:

- Adelsheim (männliche Jugendliche),
- Heimsheim (männliche Erwachsene)
mit Außenstelle Pforzheim (männliche Heranwachsende),
- Schwäbisch Gmünd (weibliche Jugendliche und Erwachsene und
- Rottenburg (männliche Erwachsene).

In den JVAen werden aus dem Sozialdienst verantwortliche Ansprechpartner für das Projekt benannt. Die Projektmediatoren stammen aus Vereinen des Netzwerkes Straffälligenhilfe Baden-Württemberg. Das Netzwerk übernimmt die Abrechnung der Projektmittel, da die Landesarbeitsgemeinschaft TOA keine eigene Rechtsform hat.

Es wurden folgende Organisationsstrukturen vereinbart:

- Projektleitung: Prof. Dr. Rüdiger Wulf, Justizministerium
- Projekt-Koordination: Wolfgang Schlupp-Hauck, Sprecher der LAG TOA
- Projekt-Steuerungsgruppe: Projektleiter, Projekt-Koordinator, Geschäftsführer des Netzwerkes Straffälligen Hilfe Baden-Württemberg, Geschäftsführer der einzelnen Vereine (17.3. und 10.4.2013)

b. Entwurf der Standards

Auf der Grundlage der allgemeinen TOA-Standards des TOA-Servicebüro schrieb Prof. Dr. Wulf einen ersten Entwurf der Projektstandards. Sie wurden am 3. Mai 2013 in einem Workshop am Max-Planck-Institut in Freiburg vorgestellt und diskutiert.

In der Folge wurden Anregungen der Teilnehmer, Anregungen aus dem Sozialdienst in den JVAen, von Opferanwälten vom Projektkoordinator eingearbeitet.

In einer Veranstaltung mit dem Minister am 8. Juli 2013 wurden die Standards² unterzeichnet. Sie werden im Rahmen des Projektes erprobt und überarbeitet.

¹ Zum Täter-Opfer-Ausgleich in Straftat führte 1995 bis April 1998 der Verein Hilfe zur Selbsthilfe e.V. mit finanzieller Unterstützung des Landesverbandes Straffälligenhilfe Württemberg e.V. in der JVA Ravensburg ein Pilotprojekt durch; die Sozialberatung Ludwigsburg in der JVA Heimsheim.

² Dokumentiert auf der Homepage: www.toa-bw.de/justizvollzug

2. Projektaufbau

a. Öffentlichkeitsarbeit

Um das Projekt bei den Gefangenen in den JVAen, der professionellen und allgemeinen Öffentlichkeit bekannt zu machen ist durch verschiedene Medien Informations- und Öffentlichkeitsarbeit wichtig.

- **Erstellung von Materialien und der Homepage**

Für die Gefangenen wurde ein Informationsblatt zum Verteilen und Plakate zum Aushängen in den JVAen entworfen und gedruckt.

Für die Opfer und die allgemeine Öffentlichkeit wurde ein Informationsfaltblatt zum Verteilen durch Sozialarbeiter, Opferanwälte, Therapeuten, den Weissen Ring und in Gerichten sowie Beratungsstellen erstellt.

Für alle Zielgruppen wurde eine Internetpräsenz über den Täter-Opfer-Ausgleich in Baden-Württemberg (www.toa-bw.de) eingerichtet. Die Internetpräsenz gibt für alle Verfahrensstadien Informationen zum Täter-Opfer-Ausgleich. Der TOA im Justizvollzug wird für Betroffene und professionelle Helfer detailliert vorgestellt.

Für Veranstaltungen und Werbung für das Projekt in Gerichten wurde ein Roll-up erstellt.

- **Veranstaltungen**

In Veranstaltungen im Rahmen von Volkshochschulprogrammen (Esslingen und Heidenheim) wurde über das Projekt informiert. Bei der Jahresversammlung der Landesgruppe des Weissen Rings wurde das Projekt vorgestellt. Für den Deutschen Präventionstag in Karlsruhe und das TOA-Forum in Trier wurden jeweils ein Informationsstand und Workshops angemeldet. Für die Fachtagung des niedersächsischen Justizministeriums „Neben dem Scheinwerferlicht“ ein Vortrag.

b. Fachliche Qualifikation

- **Mitarbeiterkreis**

Im Mitarbeiterkreis treffen sich die Projektmediatoren zum Austausch von Erfahrungen und über organisatorische Belange und Fallbesprechungen. Sofern notwendig werden in Telefonkonferenzen, wichtige Punkte zeitnah besprochen.

- **Supervision**

Die Intervention der Fallbesprechungen im Rahmen des Mitarbeiterkreises wird ergänzt durch Sitzungen mit einer externen Supervisorin. Frau Monika Harsch, (Beratungsstelle Pfißgunde, Heilbronn) bringt dabei traumatherapeutisches Fachwissen in die Supervision mit ein. Supervisionssitzungen finden seit 2014 monatlich statt.

- **Fortbildung**

Um die Fachkompetenz der Mediatoren zu erweitern wird ein Workshop zur Einbeziehung des sozialen Umfeldes und Aspekten der Co-Mediation im Rahmen der LAG angeboten.

c. Vorbereitung zur Wissenschaftlichen Evaluation.

Für die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung des Projektes wurden vom Projektkoordinator, im Rahmen des Mitarbeiterkreises und durch Gespräche in den JVAen zusammen mit Prof. Dr. Beate Ehret ein Konzept entwickelt, das Fragebögen für die am Mediationsprozess beteiligten Betroffenen und Auswertungswshops durch die im Projekt, den JVAen und in der Opferarbeit arbeitenden Professionellen beinhaltet. Für die Umsetzung vom Justizministerium noch ein entsprechender Auftrag erteilt werden.

3. Projektarbeit in den JVAen

Die Projektmediatoren führten im Berichtszeitraum Kooperationsgespräche mit den Leitungen, Sozialen und Psychologischen Diensten in den JVAen, um die Arbeitsstrukturen für die Fallarbeit zu vereinbaren. Im Folgenden sind die Berichte der Mediatoren aus den dokumentiert.

JVA Adelsheim, Michael Schadt

Implementierung der Vermittlungsarbeit

Am 17.06.2013 fand nach telefonischer Kontaktaufnahme eine Vorbesprechung mit der Leitung der JVA Adelsheim, Frau Dietlein, in Vertretung von Herrn Goderbauer, dem geschäftsführenden Sozialarbeiter Herrn Naber und Frau Holderbach, Koordinatorin für den TOA in der JVA Adelsheim statt. Bei diesem Treffen stellten sich die Mitarbeiter des Projektes Handschlag, Hilfe zur Selbsthilfe e.V. als Kooperationspartner vor. Es wurden die Rahmenbedingungen des Modellprojektes „Täter-Opfer-Ausgleich im Justizvollzug“ besprochen und Absprachen zu den ersten Schritten der Implementation geklärt.

Nach dem offiziellen Start des Projektes mit der Auftaktveranstaltung am 08.07.2013 im Justizministerium Stuttgart wurde das Projekt in Adelsheim am 11.07.2013 mit einer Konferenz unter Teilnahme der Mitarbeiter des sozialen Dienstes, des Psychologischen Dienstes, des Gefangenenenseelsorgers und Anstaltsleiter Herr Goderbauer begonnen. Die Konferenz befasste sich mit den Rahmenbedingungen und Zielen des Projektes, dem möglichen Ablauf eines TOA im Justizvollzug, Falleignungskriterien und anderen Fragen der Umsetzung. Es wurden folgende Absprachen getroffen: die Anregung eines TOA soll im Erziehungsplan festgehalten werden; Fallzuweisung erfolgt über die TOA-Koordinatorin im sozialen Dienst, Frau Holderbach; Über Plakate in allen Häusern und Gespräche mit den Mitarbeitern des Sozialen Dienstes werden die Gefangenen auf den TOA im Justizvollzug aufmerksam gemacht; jedes der zwölf Häuser bringt einen Fall, der Mediator Herr Schadt ist mindestens einmal monatlich in der JVA präsent; in einem Folgegespräch wird das Projekt inhaltlich weiter diskutiert.

Im zweiten Informationsgespräch mit sozialem und psychologischen Dienst und Herrn Goderbauer am 01.08.2013 wurden Fragen der Falleignung vertieft und der Zugang zu den Opfern diskutiert. Des Weiteren wurde vereinbart, Straftaten zwischen Gefangenen nicht zum TOA zuzuweisen, hier ist die örtliche Jugendgerichtshilfe zuständig, ebenso bei noch justiziell anhängigen Verfahren.

Am 12.12.2013 fand eine weitere Konferenz unter Einbezug des Projekt Koordinators Herrn Schlupp-Hauck statt. Tagesordnungspunkte waren: Bericht über den Beginn der Fallarbeit, Informationen über die wissenschaftliche Begleitung und Zielvereinbarungen. Herr Schadt konnte über 11 begonnene Fälle und eine Gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten in der JVA Adelsheim berichten. Die Mitarbeiter wurden über die Art der Kontaktaufnahme zu den Opfern informiert und es wurde über die möglichen Begegnungsorte zwischen Täter und Opfer bei einem gemeinsamen Gespräch gesprochen. Von Seiten der Mitarbeiter und Leitung der JVA Adelsheim war eine Benennung von quantitativen Zielen für das Projekt nicht sinnvoll. Als Ziel wurde benannt, im Zugang mit jedem Gefangenen den TOA im Justizvollzug zu thematisieren. In den Hauskonferenzen kann dann eine Anregung zur Teilnahme am TOA besprochen werden. Im Vorfeld von Täter-Opfer-Begegnungen kann eine Begegnung der Räumlichkeiten mit dem Opfer zur Vorbereitung ermöglicht werden.

Arbeits- und Rahmenbedingungen

Die Leitung der JVA Adelsheim hat dem Mediator einen einfachen Zugang zu den Gefangenen ermöglicht. Interessierte Gefangene melden sich bei ihrem Sozialarbeiter. Die Koordinatorin in der JVA nimmt Kontakt mit dem Mediator auf und vereinbart Gesprächstermine. Der Mediator geht in die einzelnen Häuser um mit den Gefangenen zu sprechen. Diese werden zu den Terminen von ihren Arbeitsstellen oder vom Unterricht geholt. Auch die Mitarbeiter des Vollzugsdienstes, die die Gefangenen zu den Gesprächen holen sind sehr kooperativ.

Der Mediator erhält einen Schlüssel und ein PNG und kann Einsicht in die Vollzugsakten nehmen.

Kooperation in der Vollzugseinrichtung

Die Kooperation in der JVA läuft über die Koordinatorin für den TOA, die zum Sozialdienst gehört. Nach den Gesprächen gibt es in der Regel Kontakte mit den zuständigen Sozialarbeitern und in Einzelfällen mit dem Psychologischen Dienst. Um von dieser Seite Einschätzungen zur Motivation der Gefangenen und weiterer Hintergründe zu erfahren. Die Gefangenen sind darüber informiert und werden um eine diesbezügliche Schweigepflichtsentbindung gebeten.

Arbeit mit den Tätern

Inzwischen haben Gespräche mit zehn Gefangenen stattgefunden. Alle haben sich aus eigenem Entschluss für einen Täter-Opfer-Ausgleich gemeldet. Die Motive liegen oft zwischen dem Wunsch nach eigener Entlastung und der Beschäftigung mit der Tat und der Verantwortung gegenüber den Opfern. Zunächst werden mindestens zwei Gespräche mit den Gefangenen geführt, bevor ein Kontaktversuch zum Opfer unternommen wird. Ein Schwerpunkt der Gespräche ist, einen wenn auch erst fiktiven Perspektivwechsel anzustoßen und den Blick auf die Situation der Opfer zu richten. Des Weiteren wird mit den Gefangenen thematisiert, dass die Opfer eigene Interessen in einen möglichen Austausch mitbringen, die auch den Hoffnungen der Gefangenen zuwiderlaufen können. Das Einlassen auf eine

Kommunikation mit den Opfern beinhaltet die Konfrontation mit deren Erleben und Bedürfnissen inklusive einer möglichen Ablehnung einer Kontaktaufnahme.

Fall	Täter	Alter	Tatzeitpunkt	Straftat	Haftdauer	Entlassung	Bearbeitung
1	m	22	2006	gefährliche Körperverletzung	4,3	2014	offen
2	m	21	2009	fahrlässige Tötung	1,7	2015	offen
3	m	22	2012	Einbruch, Unterschlagung	2,1	2015	offen
4	m	21	2012	schwerer Raub	2,4	2015	offen
5	m	19	2012	Bedrohung, besonders schwere Nötigung	2,3	2015	offen
6	m	20	2012	schwerer Raub	3,0	2016	offen
7	m	22	2011	versuchter Totschlag, gefährliche Körperverletzung	4,0	2016	offen
8	m	18	2013	schwerer Raub	4,4	2017	offen
9	m	21	2011	versuchter Totschlag, gefährliche Körperverletzung	6,5	2018	offen

Kontaktaufnahme mit den Opfern

Inzwischen sind die meisten Opfer angeschrieben worden, oder die Staatsanwaltschaft gebeten worden einen Brief an die Opfer weiterzuleiten. Die Weiterleitung eines Briefes über die Staatsanwaltschaft ist für die Opfer ein geschützter Versuch der Kontaktaufnahme. Der Vermittlungsstelle ist dadurch die Adresse des Opfers unbekannt. Gleichwohl haben wir dadurch bisher aber keine Rückmeldung, ob und wann der Brief an die Opfer rausgegangen ist.

Bisher gab es noch keine Reaktionen von Opfern der Gefangenen aus Adelsheim.

JVA Heimsheim und Außenstelle Pforzheim, Sylvia Henning

Implementierung der Vermittlungsarbeit

Der Bezirksverein für soziale Rechtspflege ist für die JVA Heimsheim mit der Außenstelle Pforzheim zuständig. Mit beiden JVA'en gab es bereits vor Beginn dieses Projektes eine intensive und gute Zusammenarbeit. Darauf stütze sich die Implementierung des neuen Projektes.

Vor dem offiziellen Startschuss gab es bereits Gespräche zwischen der JVA-Leitung und dem Bezirksverein. Formalitäten und Regeln wurden besprochen und die Unterlagen für einen Besuchsausweis übergeben. Daher konnte mit dem Starttermin die Arbeit vor Ort beginnen.

Arbeits- und Rahmenbedingungen

In beiden JVA'en habe ich einen mittels eines Schlüssels ungehinderten Zugang in die Verwaltungs- und Sozialbereiche, in die Werkstätten und Wohnbereiche. Einzig der Zellenzugang ist verwehrt. Der Bezirksverein hat ein eigenes Postfach.

Mit allen Mitarbeitern bestand von Beginn an ein gutes Verhältnis. Der Sozialdienst bzw. psychologische Dienst vermittelte das Projekt an die Gefangenen, bei Interesse lag dann

eine Nachricht im Postfach. Fachliche Besprechungen waren dann mit dem Sozialdienst selbstverständlich. Auch der kirchliche- und psychologische Dienst war im Einzelfall stets hilfreich.

Außenbezüge betreffend erhielt ich jederzeit von der Anstaltsleitung Unterstützung

Im direkten Kontakt zu den Gefangenen bekam ich von den Bediensteten und Werkstattleitern Unterstützung, beim Durchforsten der Akten von den Verwaltungsangestellten. Nach einem halben Jahr Praxiserprobung arbeite ich relativ autark und belaste keine Angestellten mit zusätzlichen Dienstleistungen.

Arbeit mit den Tätern

Am 17.07.2013 konnte ich die ersten Gespräche mit Gefangenen führen. Ich erfuhr großes Interesse an dieser Idee, jedoch auch unrealistische Wünsche. So mussten einige Gefangenen auf ein realistisches Level eingepegelt werden. Der Erwartungsdruck war und ist enorm hoch. Bei allem guten Willen, letztlich entscheidet das Opfer ob es den Kontakt auch will.

Fall	Täter	Alter	Tatzeitpunkt	Straftat	Haftdauer	Entlassung	Bearbeitung
1	m	19	2011	Raub, räuberische Erpressung, gefährliche Körperverletzung	1,6	2015	offen
2	m	54	2012	Fahrlässige Tötung, Gefährdung. des Straßenverkehrs	2,3	2015	ruht
3	m	45	2012	gefährliche Körperverletzung	3,6	2016	offen
4	m	35	2011	versuchter Totschlag, Körperverletzung, gefährliche Körperverletzung,	4,9	2016	offen
5	m	24	2012	Schwerer Raub, gefährliche Körperverletzung	4,0	2016	offen
6	m	30	2010	versuchter Mord, Körperverletzung,	4,6	2017	abgeschlossen
7	m	28	2011	sexueller Missbrauch von Kindern	5,0	2017	offen
8	m	26	2012	versuchter Mord, Körperverletzung,	4,6	2017	offen
9	m	39	2012	sexuelle Nötigung, Freiheitsberaubung	5,0	2017	offen
10	m	27	2011	schwere räuberische Erpressung	6,4	2018	offen
11	m	42	2004	Mord	15,0	2019	offen
12	m	40	2011	Mord	15,0	2019	offe
13	m	35	2012	schwerer Raub, räuberische Erpressung, Erpresserischer Menschenraub	10,1	2022	offen

Kontaktaufnahme mit dem Opfern

Die Kontaktaufnahme zum Opfer gestaltet sich schwierig. Sofern nicht irgendwelche Daten in den Akten sind, muss ich die Staatsanwaltschaft um Vermittlung bitten. Damit gebe ich das Verfahren aus der Hand und kann nicht nachvollziehen, ob durch die Anschreiben an die Opfer nicht auch Reaktionen der Staatsanwaltschaft gegenüber erfolgten. Aus diesen Kontaktversuchen erfolgte keine Reaktion. Besser gestaltete sich der direkte Kontakt, oder zwischengeschaltet über den Anwalt des Opfers.

Durch Gespräche mit drei der Opfer wurde mir deutlich, dass die Unkenntnis der Ermittlungsakte Verständnislücken erzeugt. Alle Opfer gingen davon aus, dass ich ihre Leidensgeschichte kenne. Die nun geforderte Erinnerung an die Tat und die Schilderung erforderte einen hohen zusätzlichen psychischen Aufwand für die Opfer.

Ein erster Fall konnte in der JVA Heimsheim abgeschlossen werden. Der Bericht liegt dem Justizministerium in anonymisierter Form vor. Ein weiterer Fall wird im ersten Quartal 2014 abgeschlossen.

JVA Schwäbisch Gmünd, Thomas Findling

Im Landkreis Heidenheim und dem Ostalbkreis wird der Täter-Opfer-Ausgleich seit mehr als 20 Jahren erfolgreich praktiziert. Es werden vom Verein G-Recht e.V. pro Jahr im Durchschnitt über 70 Fälle mit mehr als 90 Opfern und mit mehr als 100 jugendlichen und heranwachsenden Straftätern bearbeitet. Im Bereich Täter-Opfer-Ausgleich im Justizvollzug ist Herr Findling eingesetzt.

Implementierung der Vermittlungsarbeit

Im Vorfeld der Umsetzung des Projekts wurde die Anstaltsleitung der JVA Schwäbisch Gmünd im Juni 2013 umfassend über das Projekt in einem persönlichen Gespräch informiert und die geplante Vorgehensweise wurde besprochen. Im Juli 2013 folgte dann ein Informationsgespräch für die Mitarbeiterinnen des sozialen- psychologischen und kirchlichen Dienstes und der Anstaltsleitung. Grundsätzliches zu den Themen Tätermotivation, Falleignung und Ziele des Projekts wurden diskutiert. Als Ansprechpartnerin für den Mediator in der JVA wurde Frau Ulrika Vidotto benannt.

Das Angebot des Täter-Opfer-Ausgleichs konnte vom Vermittler durch Aushänge von entsprechenden Plakaten in der JVA bekannt gemacht werden. Zudem erhielten die Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes entsprechende Flyer für die Gefangenen.

Die ersten Anfragen von Gefangenen der JVA Schwäbisch Gmünd an den Verein G-Recht kamen über den Sozialdienst der JVA im November 2013. Seither wurden mit sechs Gefangenen mehrere Informations- bzw. Vorgespräche geführt. In zwei Fällen konnten bereits Opfer von Straftaten angeschrieben werden. In zwei Fällen konnte noch kein Kontakt aufgenommen werden, weil die Vorgespräche mit den Täterinnen noch andauern und eine Kontaktaufnahme derzeit nicht verantwortet werden kann. In zwei Fällen wurde der Rechtsanwalt des Opfers kontaktiert.

Arbeits- und Rahmenbedingungen in der JVA

Die Projektarbeit in der JVA Gotteszell/Schwäbisch Gmünd ist eher schleppend angelaufen. Erste Anfragen kamen über den Sozialen Dienst im November 2013. Die Treffen mit den Gefangenen werden über die zuständige Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes organisiert. Die Arbeitsbedingungen wie Ein- und Auslass wurden so gestaltet, wie dies unter den Bedingungen der Haftanstalt möglich ist. Die Mitarbeiterin holt den Mediator zum vereinbarten Termin am Tor ab und begleitet ihn zum Besprechungszimmer. Nach Beendigung des Gesprächs wird der Mediator in der Regel durch eine Mitarbeiterin des Vollzugsdienstes zum Tor gebracht. Eine Nachbesprechung des Gesprächs mit der zuständigen Mitarbeiterin findet in der Regel telefonisch statt. Der Mediator hat bisher keinen erleichterten Zugang in die Haftanstalt. Für die Besprechungen mit den Inhaftierten wurde seitens der JVA ein Raum zur Verfügung gestellt.

Arbeit mit den Tätern

Die Gespräche finden auf Grund einer Anweisung der Anstaltsleitung immer am Nachmittag statt. Bisher wurde versucht aus arbeitsökonomischen Gründen immer zwei Gespräche an einem Nachmittag zu führen.

Fall	Täter	Alter	Tatzeitpunkt	Straftat	Haftdauer	Entlassung	Bearbeitung
1	w	50	2009	Versagung v. Hilfeleistungen	3,0	2014	offen
2	w	50	2008	Beihilfe zum Mord	8,0	2015	offen
3	w	32	2011	räuberische Erpressung	5,0	2016	offen
4	w	47	2008	versuchter Totschlag	7,0	2017	offen
5	w	34	2013	räuberische Erpressung	4,0	2017	offen
6	w	28	2009	Totschlag	9,0	2018	offen

Kontaktaufnahme mit Opfer

In zwei Fällen wurden bereits die Opfer über die zuständigen Staatsanwaltschaften angeschrieben. Ein weiteres Opfer konnte direkt mit einem Brief über den TOA im Justizvollzug informiert werden. In den anderen Fällen sind weitere Gespräche mit den Gefangenen nötig, bevor die Opfer angeschrieben werden können. In einem Fall wurde Kontakt zum Opferanwalt aufgenommen. Rückmeldungen von Opfern sind bisher noch nicht eingetroffen.

Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation

Im Rahmen eines VHS-Kurses der VHS Heidenheim wurde ein Workshop mit dem Titel „Brücken bauen- Täter-Opfer-Ausgleich auch bei schweren Straftaten?“ angeboten. Dieser Kurs wurde im VHS Programm aufgeführt und in einem Pressartikel und mit Plakaten beworben. Zu diesem dreistündigen Treffen am 18.01.2014 erschienen zwölf interessierte Teilnehmer. Referenten an diesem Tag waren Wolfgang Schlupp-Hauck (Projektkoordinator), Michael Kolb, Rechtsanwalt aus Heidenheim und Thomas Findling (G-Recht e.V.). Die Teilnehmer erhielten umfassende Informationen über den TOA allgemein. Zudem wurde über das o.g. Projekt Täter-Opfer-Ausgleich im Justizvollzug berichtet. Die Rechte eines Opfers einer Straftat sind von Rechtsanwalt Michael Kolb anschaulich dargestellt worden. In einer positiven Atmosphäre sind von den Teilnehmern viele interessierte, auch kritische Fragen gestellt worden. Die Rückmeldungen der Teilnehmer zu diesem VHS-Angebot waren sehr positiv und eine Fortsetzung des Kurses wird gewünscht.

JVA Rottenburg, Reiner Weik

Implementierung der Vermittlungsarbeit in der JVA

Die erste telefonische Kontaktaufnahme mit der JVA Rottenburg fand am Juni statt. Daraufhin gab es ein Gespräch am 24. Juni mit dem Leiter der JVA Herrn Weckerle, sowie verschiedenen Vertretern aus den Fachdiensten der Vollzugsanstalt.

Bei diesem Treffen stellten sich die Mitarbeiter des Projektes Handschlag vom Verein Hilfe zur Selbsthilfe e.V. vor. Weiterhin wurde das Projekt TOA im Justizvollzug dargestellt, Zielsetzungen und verschiedene Fragen diskutiert, sowie Rahmenbedingungen für die weitere Zusammenarbeit vereinbart. Frau Harm, aus dem Sozialdienst wurde als Ansprech- und Kontaktperson seitens der JVA benannt.

Am 16. Juli folgte dann die Vorstellung des Projektes TOA im Justizvollzug in großer Runde, anwesend waren neben der Anstaltsleitung, alle Fachdienste (Sozialdienst, psychologischer Dienst), sowie Vertreter aus dem Vollzugsdienst und die Seelsorger der JVA. In der Konferenz wurden die Zeitverläufe und Rahmenbedingungen des Modellprojektes vorgestellt, sowie das Prozedere der Kontaktaufnahme der Gefangenen in der JVA vorgestellt. Weiterhin gab es im Verlaufe der Konferenz viele konstruktive Hinweise aus den Erfahrungen in der Betreuung der Gefangenen. Wie das Bemühen eines Gefangenen, hinsichtlich einer Kontaktaufnahme und evtl. symbolischen Wiedergutmachung, gewürdigt werden könnte, wurde bewusst ausgeklammert. Die Leitung der JVA möchte hinsichtlich einer Teilnahme an diesem Prozedere, keine „Verkoppelung“ mit einer „Vergünstigung“, da die Gefahr vermutet wurde, dass die Opfer instrumentalisiert werden könnten. Die Teilnahme der Gefangenen sollte sich aus anderen Motiven herleiten.

Die Frage der Kontaktaufnahme mit den Opfern und Sorge bzgl. der Zumutbarkeit der Kontaktaufnahme, wurden geäußert. Dabei wurde deutlich, dass es hinsichtlich dieses Schrittes noch wenig Erfahrungen und viel Sorge gibt. Grundsätzlich wurde das Anliegen jedoch positiv aufgenommen, mit der Zusage das Modellprojekt zu unterstützen.

Am 12.12.2014 fand eine zweite Konferenz statt, dabei informierten wir über die bereits gemachten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Diensten der JVA, sowie über die Erfahrungen, die wir in den Gesprächen mit den Gefangenen gemacht hatten.

Außerdem stellten sich Fr. Dr. Ehret vor, die das Modellprojekt evaluiert, sowie Herr Schlupp-Hauck, der das Projekt koordiniert und Kontakte zu Institution wie z.B. dem Weissen Ring etc. aufbaut.

Arbeits- und Rahmenbedingungen

Zu Beginn des Projekts gab mehrere Treffen mit Frau Harm aus dem Sozialdienst, die die interne Koordination in der JVA übernahm. Für die konkrete Umsetzung wurden dem Mediator, Gesprächsräume und Schlüssel zur Verfügung gestellt, sowie die Möglichkeit gegeben, nach der Schweigepflichtentbindung durch den Gefangenen, Akteneinsicht nehmen zu können.

Kooperation in der JVA

Die Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst funktioniert bisher sehr gut, regelmäßig wurde der Sozialdienst über wichtige Punkte aus den Gesprächen informiert. Dies geschah in Absprache mit den Gefangenen. Ziel war es Transparenz und Vernetzung zu schaffen.

Weiterhin gab es Gespräche mit dem Psychologischen Dienst und den Seelsorgern der Vollzugsanstalt, da möglicherweise in deren Arbeitskontexten, Anschlussmöglichkeiten bestehen, einen TOA im Justizvollzug zu initiieren. Perspektivisch möchten wir auch Kontakte zu Therapeuten, die nur zeitweise in der JVA mit Gefangenen arbeiten, aufbauen.

Die JVA Rottenburg hat sich bisher sehr kooperativ und interessiert an dem Projekt gezeigt.

Arbeit mit den Tätern

Bisher wurden zwischen Juli 2013 – Februar 2014, Gespräche mit 6 Gefangenen geführt. Der Entschluss sich mit uns in Verbindung zu setzen, kam in allen Fällen von den Gefangenen.

Im einem ersten Vorgespräch informieren wir über das Projekt und klärten ab, welche Motivationen der Gefangene hat. Um weitere Informationen zu bekommen nahmen wir, nachdem der Gefangene uns die Schweigepflichtentbindung gegeben hatte, Akteneinsicht, welches ein wichtiges Korrektiv zur dargestellten Sichtweise des Gefangenen sein kann. In der Folge nahmen wir Kontakt mit dem Sozialdienst bzw. psychologischen Dienst auf und besprachen das Anliegen des Gefangenen. Diese Vorgehensweise war mit dem Gefangenen kommuniziert und sollte Transparenz schaffen, sowohl für ihn, als auch für den Sozialdienst. Hilfreich für das weitere Vorgehen waren die Einschätzung des Sozialdienstes, z.B. in Bezug auf die Kontaktaufnahme mit dem Opfer. Bisher wurden mit jedem Gefangenen 2 – 3 Gespräche geführt. Die Motivationen der Gefangenen, mit ihrem Opfer in Kontakt treten zu wollen, reichten von: Sich-Entlasten-Wollen – Verantwortung übernehmen – etwas wieder in Ordnung bringen wollen – Kommunikation herstellen, bevor man sich zufällig nach der Haftstrafe trifft.

Ein zentraler Punkt bei den Gesprächen war es, den Blick für einen Perspektivwechsel zu fördern, über Zeitverläufe und Verarbeitungsformen der Opfer zu sprechen, denn es kann evtl. lange dauern bis sich ein Opfer entschließt in Kontakt mit dem Täter zu gehen. Die Interessenlage der Opfer ist grundsätzlich eine andere als die der Täter, insofern ist es auch völlig unklar, ob ein Kontakt zustande kommt und wie dieser Kontakt dann aussehen wird (indirekte – direkte Begegnung etc..). Die Phantasien der Gefangenen darüber waren dabei oft schon sehr konkret, insofern waren die Vorgespräche ein wichtiger Bestandteil im Setting. Die Botschaft unsererseits war: vielleicht möchten die Opfer keinen Kontakt – und das ist ihr gutes Recht und liegt allein in deren Entscheidung, die es zu respektieren gilt.

Fall	Täter	Alter	Tatzeitpunkt	Straftat	Haftdauer	Entlassung	Bearbeitung
1	m	28	2011	versuchter Mord	5,0	2016	offen
2	m	28	2012	gefährliche Körperverletzung	4,5	2016	offen
3	m	27	2012	versuchter Totschlag	4,5	2017	offen
4	m	34	2013	versuchter Totschlag	5,0	2017	offen
5	m	43	2010	Totschlag	10,0	2020	offen
6	m	46	2009	Mord	15,0	2024	offen

Kontaktaufnahme mit den Opfern

Die Kontaktaufnahme mit der Opferseite gestaltete sich als sehr schwierig und ist sicherlich ein extrem sensibler Punkt. Bisher haben wir über verschiedene Wege Zugänge zu den Opfern gesucht. In zwei Fällen haben wir die Opfer direkt angeschrieben, in zwei besonders schweren Fällen, über die Anwälte der Opfer und zweimal über die zuständigen Staatsanwaltschaften.

Bisher haben wir von keinem der Opfer eine Rückmeldung bekommen. Eine Rückmeldung von Anwälten und Staatsanwaltschaften über die erfolgte Weiterleitung unseres Anschreibens an die Opfer, ist bisher ebenfalls nicht erfolgt.

Die sehr massiven Straftaten, mit ihren schweren Verletzungen, zeigen, dass es für Opfer Zeit bedarf, um Entscheidung zu treffen.

Eine Kollegin aus Belgien, die ebenfalls in diesem Feld arbeitet, erzählte bei einem Vortrag, dass oft Monate vergehen, bevor eine Kontaktaufnahme mit dem Mediator stattfindet.

4 Überregionale Kooperationen

a. NRW

Der Beauftragte für den Strafvollzug des Bundeslandes Nordrheinwestfalens hat sich als Aufgabe gesetzt die Opferorientierung im Strafvollzug verstärkt zu verankern. Auch wird ein Pilotprojekt zum TOA im Justizvollzug aufgebaut. Der Projektleiter, -Koordinator und Frau Prof. Dr. Ehret führten in Köln ein Kooperationsgespräch.

b. BAG / TOA Service Büro

Das TOA-Servicebüro hat ein TOA-Magazin mit dem Schwerpunkt TOA in Straftaft herausgegeben. Dieses wird als Schulungsmaterial für das Projekt verwendet. Im Rahmen der Bundesarbeitsgemeinschaft TOA wird über die Landesarbeitsgemeinschaft ein Austausch zum TOA im Justizvollzug organisiert.

5 Erste Schlüsse

• Guter Start in den JAVen

Als erstes Fazit kann festgehalten werden, dass sich in allen JVAen im Rahmen des Projektes Gefangene mit Interesse an melden. Die Werbung über Gespräche mit dem Sozial- und Psychologischen Dienst, über Informationsblätter und Plakate in den JVAen funktioniert. Die Kooperation zwischen den Psychologen, Sozialarbeitern und Mediatoren ist in der Regel sehr gut.

- **Höherer Zeitaufwand**

Die Klärung, ob und in welcher Form der Mediationsprozess stattfinden soll, die Vorbereitung auf ein gemeinsames Gespräch erfordert einen höheren Zeitaufwand als im Täter-Opfer-Ausgleich im unteren Deliktsbereich. Es geht hier um einen längerfristigen Mediationsprozess. Wartezeiten auf Antworten verlängern Ebenfalls den Zeitrahmen.

- **Wichtiges Arbeitsfeld: Kontaktaufnahme zur Seite der Opfer**

In der Kontaktaufnahme mit der Opferseite liegen einige Herausforderungen. Für die Opferseite eine Möglichkeit zu entwickeln, sich aktiv einbringen zu können, ist von Grundsatz her, allen Unkenrufen zum Trotz, eine wichtige Aufgabe.

Von entscheidender Bedeutung für das Projekt wird sein, ob und in welchem Maße es gelingt, Kontakt mit Opfer aufzunehmen und deren Interessen und Bedürfnisse in eine direkte oder indirekte Kommunikation mit den Tätern aufzunehmen.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen, findet die Kontaktaufnahme teilweise über die zuständigen Staatsanwaltschaften statt. Wichtig ist, dass Rückmeldungen an den Mediator über das Absenden der Schreiben erfolgt. Gleiches gilt für die Situation der Kontaktaufnahme über die Opferanwälte. Hier muss eine gute Kooperation aufgebaut werden.

Noch gibt es keine Opfer die auf das Projekt aufmerksam wurden und selbst einen Kommunikationsprozess im Rahmen des Projektes einforderten.

Ein Kurzfilm soll mit Beteiligten aus gelungenen Gesprächen soll über die Möglichkeiten des Projektes informieren.

- **Anpassungsbedarf der Standards**

Die Auseinandersetzung mit den schwerwiegenden Fällen legt nahe, dass es im Projekt nicht um Wiedergutmachung und Tausgleich gehen kann. Hier sind sprachliche Verbesserungen wünschenswert.

- **Veränderungen im Setting**

Im Rahmen des Projektes wird es auch zu klären sein, wann die ursprünglich vorgesehene Co-Mediation, die dem Opfer einen separaten Ansprechpartner bietet hilfreich ist und wann dies für einen Mediator zutrifft, der zu beiden Seiten Kontakt hat .

6 Ausblick

Die praktischen Erfahrungen, welche im Rahmen des Projektes gemacht werden, bieten eine gute Grundlage die Standards für den TOA im Justizvollzug zu überarbeiten und das Fundament für eine Fortführung des Angebots zu legen.

Im laufenden Jahr wird ein wichtiger Punkt der Blick auf die Opferseite sein. Zum einen, weil es eine Reihe von Fällen gibt, in denen der Kontakt zu den Opfern ansteht. Zum anderen sind die Kontakte zum Weissen Ring, Opferberatungsstellen, Therapeuten und Opferanwälten auszubauen und Strukturen der Zusammenarbeit aufzubauen.

In diesem Zusammenhang wird die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt fortgesetzt.